

# „EIN SOMMERNACHTS-TRAUM VOM LUST GARTEN“ – ZUR ENTWURFSGESCHICHTE DER BERLINER DOMBASILIKA UND DES LUSTGARTENFORUMS 1820–1840

## I. VORWORT

Einen seiner zahlreichen Entwürfe zur Berliner Dombasilika betitelt Friedrich Wilhelm IV. in Gedanken an den Shakespeareschen Stoff als einen „Sommernachts-Traum vom Lust Garten“.<sup>1</sup> Zwischen 1820 und 1840 entstanden Hunderte von Einzelzeichnungen zum Berliner Dom. Dem Charakter nach waren es Entwürfe nach historischen Vorlagen, Entwurfsskizzen, Reiseskizzen und Zeichnungen, die einer semi-professionellen Planbearbeitung nahe kamen.

Ludwig Dehio nahm die Einteilung des Teilkonvoluts nach chronologischen und bautypologischen Gesichtspunkten vor. Er unterschied Gruppen von Entwurfsvarianten [GK II (12) I-2-A, GK II (12) I-2-B, GK II (12) I-2-C, I-2-D, GK II (12) I-2-E], die sich im Großen und Ganzen als zutreffend erwiesen haben.

Die ersten Grundlagen der wissenschaftlichen Bearbeitung der Seiten Friedrich Wilhelms IV. zur Berliner Dombasilika legten Geyer in seinen Aufsätzen 1922 und 1925<sup>2</sup> und Ludwig Dehio<sup>3</sup> mit einer kurzen Beschreibung (1930er Jahre/1961). Erwähnung fanden die Projekte auch bei Josef Ponten 1925.<sup>4</sup> Zu berücksichtigen sind – wie Klingenburg es tat – die zeitgenössischen Bemerkungen von Otto Friedrich Gruppe<sup>5</sup> zu den Schinkelschen Entwürfen für den Berliner Dom und die Dombaupläne der 1840er Jahre (1843).<sup>6</sup> Seit den 1980er Jahren beschäftigten sich Schümann<sup>7</sup> (1980), Klingenburg<sup>8</sup> (1986, 1987) sowie Dietrich Müller-Stüler und Eva Börsch-Supan in ihrer Monographie über Friedrich August Stüler<sup>9</sup> (1997) mit dem Thema des Berliner Domes. Schümann verzichtete jedoch bei seiner Untersuchung zum 19. Jahrhundert auf die „vollständige Ausbreitung aller Zeichnungen Friedrich Wilhelms IV., die in Zusammenhang mit den Domplanungen gebracht werden können“ und beschränkte sich auf Aussagen zu bedeutenden Blättern aus dem Geheimen Staatsarchiv Berlin.<sup>10</sup> Klingenburg konzentrierte sich in seinen Aufsätzen und Katalogbeiträgen auf die Scheidung der großen Entwurfsgruppen Kuppel und Basilika, deren architektonische und politische Implikationen. Auf die Behandlung des Variantenreichtums der Domentwürfe verzichtete er.<sup>11</sup> Die Bemerkung von Dietrich Müller-Stüler (1997): „es ist nicht allemal möglich, die zahlreichen Domskizzen des Kronprinzen nach ihrer zeitlichen Entstehung zu ordnen [...]“<sup>12</sup> offenbarte das Defizit einer detaillierten Basisuntersuchung

der genannten Seiten im Besitz der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg.

## II. Entwurfsvarianten der 1820er Jahre zum Dom und Lustgartenforum

Die ersten Entwürfe für eine neue Berliner Dombasilika setzen etwa um 1820/1822 ein, parallel zu dem durch Schinkel entworfenen inneren (1816–1820) und äußeren Umbau (1820–1822) der Alten Domkirche<sup>13</sup> und zur Schinkelschen Planung für das benachbarte Museum (Abb. 1). Folgende Varianten sind zu unterscheiden:

- Gruppe 1: die 3- oder 5-schiffige Basilika mit äußerem Säulenumgang am Chor,
- Gruppe 2: die Basilika mit Dreikonchenchor, Kuppel und Vorhalle – teilweise nach dem Vorbild St. Geneviève Paris,
- Gruppe 3: die Kuppel- bzw. Kreuzkuppelkirche mit Tambourkuppel als Zentralbau sowie als
- Gruppe 4: der 5-schiffige Basilikatypus nach dem Vorbild von San Paolo fuori le mura in Rom.

Zur ersten Gruppe der 3- oder 5-schiffigen Basilika mit äußerem Säulenumgang gehören Blätter, die den Typ der Säulenzirkumbasilika mit äußerem Chorumgang variieren. Zu den Vorbildern zählten dabei die Grundrisse der frühchristlichen Kirche San Giovanni in Laterano und der Geburtskirche in Bethlehem. Für diese Gruppe von Zeichnungen war die datierte Seite GK II (12) I-2-A-19 vom 7. März 1816 grundlegend. Die dort gefundene Gestaltung der „Umgangsbasilika“ nahm der Kronprinz in der frühen Entwurfsphase von 1822–1826 wieder auf. Als eine Art Musterblatt für den Grund- und Aufriss kann GK II (12) I-2-A-4 gelten. Hinsichtlich der beiden Chorflankentürme und des Säulenumgangs am Wasser ergeben sich Übereinstimmungen mit den Zeichnungen aus der ersten Planungsphase für die Heiligegeistkirche [→] in Potsdam (1825–1835). Mit den Entwürfen zur „Umgangsbasilika“ bevorzugte der Kronprinz die kuppellose Form der Basilika mit Vorhalle und Säulenumgang am Chor.

Der Situationsplan auf GK II (12) I-2-A-31 weist die beabsichtigte Lage gegenüber dem Berliner Schloss auf dem Grundstück des Museums von Schinkel aus. Der Entwurf ist vor oder parallel zu der Bauplanung des (Alten) Museums um



Abb. 1 Blick auf den Lustgarten, den Dom und das Berliner Schloss, um 1840, Aquarell (SPSG, Aquarellslg. PK 2629)  
(Foto: SPSG, DIZ/Fotothek)

1822 entstanden. Die große Basilika besetzt nicht nur den Bauplatz für die viel später errichtete Nationalgalerie im Bogen der Spree, sondern auch den des Neuen Museums und ist mit vorgelagerten Kolonnaden mit dem von Schinkel geplanten Museumsbau am Lustgartenforum verbunden.<sup>14</sup> In diese Entwurfsgruppe gehört auch das „Musterblatt“ mit Chorumgang und Vierungskuppel [GK II (12) I-2-B-15]. Neu ist gegenüber den bisherigen Blättern die über der Vierung eingebrachte Tambourkuppel, ein Thema, dem sich der Kronprinz ab 1825/1826 auch im Zusammenhang mit der Nikolaikirche [→] in Potsdam widmen sollte.<sup>15</sup>

In der Gruppe 2 sind die Entwürfe zusammengefasst, die eine Basilika mit einem Dreikonchenchor, Kuppel und Vorhalle zeigen, wobei die Säulenvorhalle das Vorbild von St. Geneviève in Paris nachahmt. Sie entstanden seit 1821<sup>16</sup> und 1822<sup>17</sup> – also während der Entwurfsphase des Schinkelschen Museums – bis um 1828.<sup>18</sup>

Die Ansicht auf GK II (12) I-2-B-1 ist ein musterhafter Entwurf, auf dem der Trikonchenchor und die Tambourkuppel über der Vierung wiedergegeben sind. Davor erstreckt sich eine Uferkolonnade an der Spree, während zwei Campanile die Kirche flankieren.

Die dazugehörige perspektivische Ansicht vom geplanten Lustgartenforum ist auf GK II (12) I-2-B-2 zu erkennen.<sup>19</sup> Tambourkuppel, seitliche Konchen an der zentralbauartigen Vierung und die Campanile bestätigen das bekannte Repertoire dieser Entwurfsvariante. Deutlich ist der Versuch einer Synthese von zentralbauartiger Choranlage und basilikalem Langhaus ablesbar.

Die Intention zur Schaffung einer großen Platzanlage lässt sich auch anhand des Situationsplanes auf GK II (12) I-2-B-3 mitsamt dem Grundriss der Basilika nachvollziehen. Am auf-

fälligsten ist, dass das Museum noch fehlt, der Platz symmetrisch aufgeteilt ist und die Basilika samt der Vorhalle so weit in den Platz vorragt, dass ein freier Blick vom Schloss zum Museum nicht mehr möglich gewesen wäre. Die seitlichen Höfe bekommen durch die Fontänen ein gestalterisches Gewicht und sind mittels Kolonnaden abgeriegelt.

Welche Ausmaße allein die Vorhalle haben sollte, deutete der Kronprinz auf GK II (12) I-2-B-4 an. Im Kontext mit der Vierungskuppel ist das klassizistische Vorbild des Pantheon in Paris unübersehbar. Während Schinkel die Säulenfront des Museums plante, zeichnete Friedrich Wilhelm (IV.) die Säulenfront der zukünftigen Basilika – ein sinnfälliges Beispiel für gedankliche Gemeinsamkeiten und den Wunsch des Kronprinzen, die Schinkelsche Gestaltung noch zu übertreffen.<sup>20</sup>

Eine Reihe von Seiten mit einer Kuppel- oder Kreuzkuppelkirche mit Tambourkuppel markiert die Gruppe 3 der Entwurfsvarianten der 1820er Jahre. Sie stellen zugleich einen wesentlichen Beitrag des Kronprinzen zur Auseinandersetzung um die Zentralbauform dar, die inhaltlich und zeichnerisch zwischen Schinkel und dem Kronprinzen etwa zwischen 1825/1826 und 1828/1830 geführt wurde. Für die zwischenzeitliche Ausformung von Zentralbauideen am Berliner Dombau-Projekt war die erste Planungsphase der Potsdamer Nikolaikirche [→] ab 1825/1826 bedeutsam.<sup>21</sup> Hier wie dort war der seit Bramante, Raffael und Michelangelo bekannte Versuch von St. Peter in Rom vorbildlich, einen Zentralbau mit Kuppeltambour mit einem basilikalen Schema zu einem monumentalen Kirchenbau zu vereinen. Deshalb verwundert es nicht, dass der Kronprinz in der Mitte der Seite GK II (12) I-2-B-8 (um 1825) gerade jenen berühmten ersten Zentralbaugrundriss von Donato Bramante für St. Peter in Rom (1505/1506) zeichnerisch rekapitulierte.<sup>22</sup>

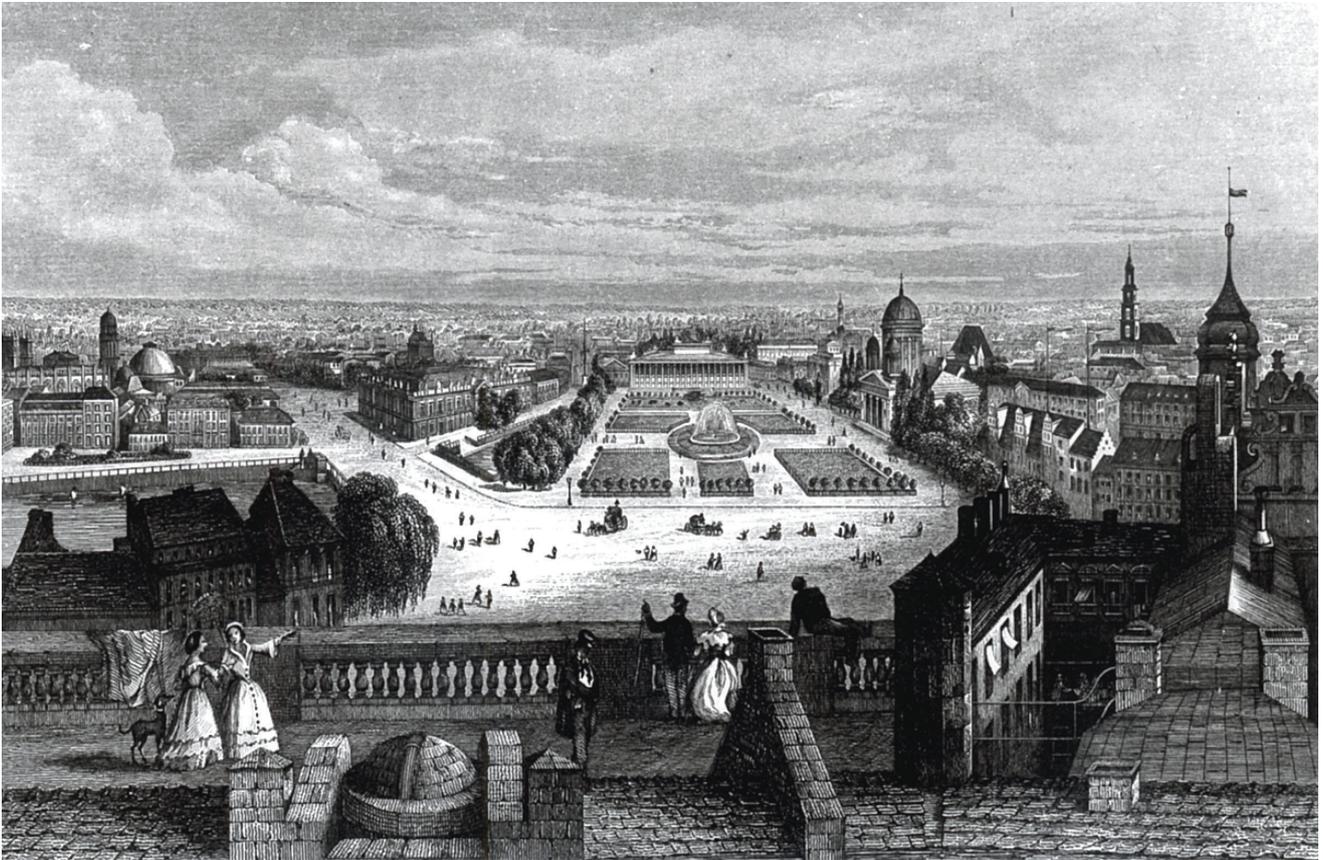


Abb. 2 J. Schroeder: Blick auf den Lustgarten vom Dach des Berliner Schlosses, um 1850, Stahlstich  
(Foto: SPSG, DIZ/Fotothek)

Die Nähe zu Schinkel offenbart der Grundriss auf GK II (12) I-2-B-30. Zum Vergleich bietet sich der ähnlich formulierte Entwurf Schinkels (um 1825) an.<sup>23</sup> Schinkel hatte auf dem Blatt, auf dem er den von Peschken<sup>24</sup> beschriebenen Entwurf einer „Hallenkuppelkirche“ festgehalten hatte, auch eine Kuppelkirche als Zentralbau gezeichnet.<sup>25</sup> Zu diesem Thema fand eine Diskussion mit zeichnerischen Mitteln zwischen dem – wie Klingenburg<sup>26</sup> es beschreibt – vorgebenden Kronprinzen und Schinkel statt. Im Gegensatz zu Schinkel ergänzte der Kronprinz auf GK II (12) I-2-B-30 die zentrale Kuppelkirche noch durch eine Turmvorhalle.

Für den Kronprinzen waren zwei herausragende Kreuzkuppelkirchen vorbildlich: San Marco in Venedig und die Hagia Sophia in Konstantinopel, die er jeweils zeichnerisch in seine Überlegungen einbezog. Die flüchtig gezeichnete Ansicht und der Grundriss der Kreuzkuppelkirche auf GK II (12) I-2-D-20 Rs 1 könnten auf den Eindruck der ersten Italienreise Ende 1828 zurückgehen. Möglicherweise fertigte der Kronprinz aus der Erinnerung eine vereinfachte Version der Markuskirche in Venedig (976–1094, 2. Markuskirche) an, indem er die Anzahl der Portalnischen von 5 auf 3 reduzierte und die Schmuckgiebel über den Portalnischen wegließ. Friedrich

Wilhelm (IV.) besuchte San Marco am 5. und am 8. Dezember 1828.<sup>27</sup>

Auch den bedeutendsten Großkuppelbau der byzantinischen Architektur, die Hagia Sophia in Konstantinopel, zeichnete Friedrich Wilhelm (IV.) in der ersten Planungsphase des Berliner Domes. Die Seite GK II (12) I-2-B-38 aus der Mitte der 1820er Jahre zeigt die Hagia Sophia. Die 532-537 unter Kaiser Justinian errichtete Kirche (seit 1453 Moschee) ist ein signifikantes Beispiel für die Verbindung von Langhaus und zentralem Kuppelbau. Dabei müssen dem Kronprinzen ältere Ansichten als die von Gaspare Fossati (1809–1883) vorgelegen haben, die jener nach Abschluss der Restaurierung 1847–1849 in seinem Ansichtswerk von 1852 veröffentlicht hatte.<sup>28</sup>

Die Entwurfsvarianten der in Gruppe 4 zusammenzufassenden Seiten nehmen das Vorbild der frühchristlichen Basilika von San Paolo fuori le mura in Rom auf. Friedrich Wilhelm orientierte sich an der Baugestalt der fünfschiffigen Basilika (384–410), die am 15. Juli 1823 abgebrannt war und für die nach 1825 die weitgehende Wiederherstellung unter Leo XII. und Gregor XVI. beschlossen worden war.<sup>29</sup> Parallel zur ersten Phase der historistischen Wiederherstellung San Paulos von 1831 bis 1854 übernahm er nicht nur den fünfschiffigen

Grundriss mit eingezogenem Querhaus, halbkreisförmiger Hauptapsis, Vorhalle und Peristylhof, sondern auch die Art der inneren Ausgestaltung, wie den Triumphbogen, die rundbogig geschlossenen Säulenstellungen im Langhaus, die Platzierung des Altarbaldachins und die berühmten und damals in Teilen zerstörten Wandmosaiken von Chor, Triumphbogen und Mittelschiff. Friedrich Wilhelm (IV.) zeichnete um 1832 und 1836 bestandsnahe Rekonstruktionen von San Paolo und bezog diese u.a. in die zeichnerischen Visionen zur Potsdamer Garnisonkirche [→] und zur Berliner Dombasilika ein.<sup>30</sup> Als Beispiel für die Grundrissadaption kann der Grundriss auf GK II (12) I-2-C-4 Rs 3 vom 14. Januar 1834 angeführt werden.<sup>31</sup> Grund- und Aufriss der fünfschiffigen Basilika auf GK II (12) I-2-D-3 vom 24. März 1834 orientieren sich an der römischen Basilika, wie sie von Gutensohn & Knapp (1822) und Bunsen (1842, Taf. 4) wiedergegeben wurde.<sup>32</sup>

Auch für die Ausmalung der Chorapsis und die Inszenierung des Triumphbogens vor der Chorapsis lassen sich Zeichnungen des Kronprinzen benennen, die sich auf das berühmte Vorbild beziehen. Die Seite GK II (12) I-2-A-30<sup>33</sup> weist mit der skizzierten Ausmalung der Chorapsis einen Zusammenhang mit dem Apsismosaik von San Paolo fuori le mura in Rom aus dem 12. Jahrhundert auf. Die Apsis war beim Brand erhalten geblieben und möglicherweise vom Kronprinzen am 4. November 1828 während seiner Besichtigung studiert worden.<sup>34</sup>

### III. ARCHITEKTURGESCHICHTLICHE GRUNDLAGEN FÜR DIE ENTWÜRFE ZUR GROSSEN BASILIKA

Das Basilikalschema war ein bevorzugter Bautypus der Sakralbaukunst des Klassizismus und frühen Historismus. Viele Architekten der Zeit, von Schinkel, Weinbrenner bis hin zu Klenze und Stüler, nutzten diese Form für den Kirchenbau. Auch die Orientierung der kronprinzlichen Entwürfe an der Apostelkirche San Paolo fuori le mura in Rom hatte ihre Parallelen, etwa bei Klenzes frühem Entwurf für St. Bonifaz in München (1816, 1835-1848 Ausführung durch Ziebland), dem späteren für die Dionysoskirche in Athen (1853) oder als Ausgangspunkt für die theoretische Begründung der Basilikaform (vgl. Klenzes Schrift *Anweisung zur Architectur des christlichen Cultus*, 1822/1824). Bei Friedrich Wilhelms

Wunsch, die neue Hauptkirche des Protestantismus in Preußen zu bauen, spielte die Frage der historischen Legitimation seines Bauprogramms eine bedeutende Rolle.<sup>35</sup> Mit Schinkel, der parallel an seinem *Architektonischen Lehrbuch* arbeitete, gab es um 1827/1828 eine Diskussion über die Form einer mit dem Zentralbau verschmolzenen Basilika, worauf Klingenburg ausführlich eingegangen ist. Schinkel entwarf auch die „Basilika neuen Typs“ mit Kuppel und im Rundbogenstil. Mit einigen Grundrissen versuchte der Kronprinz, auf Überlegungen Schinkels zur Basilika zeichnerisch zu antworten. Schinkel hatte auf Wunsch des Kronprinzen fünf Blätter angefertigt, die am 1. Januar 1828 vorgelegt worden waren.<sup>36</sup>

### IV. ENTWÜRFE ZUR GROSSEN BASILIKA MIT ZWEI SEITLICHEN HÖFEN, EINEM VORHOF UND EINER PROPYLÄENARTIGEN TORANLAGE AUF DEM LUSTGARTENFORUM

Friedrich Wilhelm (IV.) entwickelte in Kenntnis der römisch-frühchristlichen Basiliken und trotz Schinkels Kuppelhallen-Entwurf und des Entwurfes einer Basilika im Rundbogenstil (1827/1828) beharrlich den Typ der Großen Basilika mit zwei seitlichen Höfen, Vorhof und propyläenartiger Toranlage auf dem Lustgartenforum weiter.

Diese Basilika verfügte teilweise über eine Kuppelkalotte und zwei hohe Türme – entweder als Chorflankentürme an der Spree oder als Campanile neben der westlichen Vorhalle der Basilika. Die Gruppe der Blätter entstand etwa Anfang bis Mitte der 1830er Jahre.

Wie die Vogelschau auf GK II (12) I-2-C-1 (um 1834/1835) belegt, waren wesentliche Elemente, wie die lateinische Kreuzform mit eingezogenem Querhaus, Vorhalle, Seitenhöfen und zwei Campanile am Chorhaupt, den Entwürfen aus den frühen 1820er Jahren entnommen.<sup>37</sup> Allerdings sind die Modifikationen entscheidend: Trikonchenchor und Vierungskuppel sind entfallen. Statt dessen legte der Kronprinz größere Aufmerksamkeit auf die Gestaltung der Seitenhöfe und ergänzte diese um zwei Vorhöfe zum Lustgarten und eine monumentale Torarchitektur in der Art der Propyläen der Athener Akropolis.<sup>38</sup> Bekanntlich wurden die Propyläen auf der Athe-

ner Burg zu dieser Zeit auf Initiative des Kronprinzen zeichnerisch durch Schinkel rekonstruiert. Auf der vorliegenden Seite ist anstelle des alten Apothekenflügels des Berliner Schlosses ein neuer dreigeschossiger Verbindungsbau getreten.<sup>39</sup> Damit werden beide königlichen Projekte – der Bau der Dombasilika und der Ausbau und die Vollendung des Residenzschlosses – architektonisch zusammengezogen.<sup>40</sup> Auf einer weiteren Seite [GK II (12) I-2-C-14] zeichnete der Kronprinz die Innenansicht des Vorhofs mit seitlich platzierten Fontänen.

#### IV. DIE HAUPTBEARBEITUNGSPHASE UM 1834/1835–1839

Die Begriffsprägung „Hauptredaction“ stammt von Ludwig Dehio, der diese Formulierung auf dem zwischen die Unterkonvolute GK II (12) I-2-C und GK II (12) I-2-D eingeschobenen Ordnungsblatt notierte und mit dieser Einordnung m. E. weitgehend Recht behält, wobei die Gruppen GK II (12) I-2-D und GK II (12) I-2-E die entscheidenden sind.<sup>41</sup> Leider ist diese Hauptbearbeitungsphase durch keinerlei fest datierte Seiten zeitlich exakt bestimmbar. Die meisten dürften um 1834/1835 bis 1839 entstanden sein.

Die Vogelschau auf GK II (12) I-2-D-17 demonstriert die städtebauliche Wirkung der geplanten Basilika zwischen Berliner Schloss, Schlossbrücke, Spree, dem Lustgartenforum mit zwei Ehrensäulen und dem Museum. Vor der Basilika ist ein Terrassenplatz ausgewiesen, nördlich der Kirche eine zweigeteilte Hofanlage (später Campo Santo). Die Seite korrespondiert mit dem Situationsplan auf GK II (12) I-2-D-18.

Einen eigenhändig beschrifteten Grundriss der geplanten Dombasilika liefert GK II (12) I-2-D-31.<sup>42</sup> Dieser zeigt die drei breit gelagerten Schiffe der Basilika, die innere Disposition mit Orgelchor, Altarbaldachin, Pult, Kanzel und Sakristei, die seitlich angelegten Brücken über die Spree neben dem Chorraum, die beiden seitlichen „Pseudo- bzw. Turmschiffe“, die die Kapellen und die westlichen Turmbauten beinhalten und eine Pseudofünfschiffigkeit hervorrufen sowie die Vorhalle und die Kolonnaden, die zum Platz hin abschließen.<sup>43</sup> Interessant sind zudem die angegebenen Maße. Bei der Zugrundelegung von etwa 29–30 cm pro preußischem bzw. rheinländischem Fuß ergeben sich eine Breite der Basilika von etwa

60 Metern und eine Länge von etwa 90–100 Metern, mindestens das Doppelte der späteren Friedenskirche [→].

Für das Äußere der Großen Basilika mit der in die Spree vorgeschobenen Chorpartie und den Seitenhöfen gab es zwei Varianten der Turmgestaltung: mit zwei Chorflankentürmen<sup>44</sup> oder mit Westtürmen als Campanile.<sup>45</sup>

Manchmal tauchte auch [z. B. auf GK II (12) I-2-D-22] ein kleiner Saalbau – zumeist an der Nordseite – innerhalb des Komplexes der Dombasilika auf, der vielleicht am ehesten mit den in England gebräuchlichen „chapels of ease“ zu vergleichen ist, die dort – wie der Berliner Prediger Uhden 1845 berichtete – neben einer großen Pfarrkirche die Funktionen einer Hilfskirche übernahmen, wenn es beim Neubau zu keiner Teilung der Parochie kam.<sup>46</sup>

Zum Entwurfsstadium der Hauptbearbeitungsstufe gehören auch diverse Aufrisse und Perspektivansichten, die die Chorpartie der Basilika wiedergeben [GK II (12) I-2-D-22 Rs] und um 1834 entstanden sein dürften. Es lassen sich außerdem Seiten zuordnen, die das Innere und Teile der festen Ausstattung, wie Altarbaldachin, Ausmalungen, Kanzeln bzw. Ambonen und Siebenarmige Leuchter darstellen. Bemerkenswert ist auf der Innenansicht auf GK II (12) I-2-D-45 neben den Rundbogenarkaden des Mittelschiffs der offene Dachstuhl, der von Schinkels Entwürfen – etwa zum Palast Orianda auf der Krim und der Empfehlung für die Walhalla – abhängig sein dürfte und in die Planbearbeitungen von Stüler (Plan III) mündete.

Darüber hinaus beschäftigte sich der Kronprinz in der Hauptbearbeitungsphase mit Entwürfen zum Verbindungsflügel zwischen Dombasilika und der Lustgartenfassade des Residenzschlosses. Erkennbar ist der in das Ende des 19. Jahrhunderts vorausweisende Versuch [GK II (12) I-2-D-26], den schräg liegenden Apothekenflügel zu kürzen, abzutragen und durch einen rechtwinklig ansetzenden Verbindungsflügel in den Formen der Schlüterzeit zu ersetzen, um ein einheitliches Fassadenbild zum Forum und zur Spreeseite herzustellen.<sup>47</sup> Mit der Übernahme der Regentschaft brechen diese Überlegungen zunächst ab. In den Jahren um 1842/1843 haben Ludwig Persius<sup>48</sup> und Friedrich August Stüler<sup>49</sup> die Visionen aus der Kronprinzenzeit im Auftrag Friedrich Wilhelms IV. bearbeitet und professionelle Baupläne für die Öffentlichkeit gezeichnet.

## VII. DIE DOMBASILIKA AM LUSTGARTENFORUM UND DER BEZUG ZU FORUMS- UND PLATZANLAGEN

Die Entwürfe zu einer neuen Berliner Dombasilika waren – wie die um 1820/1822 zu datierenden frühen Seiten nahelegten – von Anfang an mit der Planung zu einem Lustgartenforum verbunden. Friedrich Wilhelm IV. beabsichtigte, in der Nähe des von Friedrich II. errichteten Forum Friderizianum ein gleichwertiges, wenn nicht bedeutenderes neuzeitliches Forum am Lustgarten vor dem Residenzschloss zu schaffen. Nicht von ungefähr zeichnete er zwischen 1829 und 1837 eine Reihe von Entwürfen, die ein tempelartiges Ehrendenkmal auf dem Forum Friderizianum und eine neue repräsentative Fassadenfront des Prinz-Wilhelm-Palais [→] vorsahen. Somit sollten auf dem Lustgartenforum und dem Forum Friderizianum die Nationaldenkmäler der preußischen Monarchie (Basilika bzw. Denkmal Friedrichs II.) mit den Residenzbauten (Schloss und Prinz-Wilhelm-Palais) verbunden werden.

Das Interesse Friedrich Wilhelms IV. galt in der Kronprinzenzeit zunächst den antiken Kaiserforen, wie dem Forum Romanum und dem Trajansforum in Rom. Auch zeichnete er Einzelelemente, wie die Basilika Ulpia<sup>50</sup> oder Bestandteile des Forum Romanum.<sup>51</sup> Um 1834/1835 beschäftigte er sich (wie Schinkel und Klenze) – in Zusammenhang mit Entwürfen für die antike Villa in Lindstedt [→], für das Friedrichdenkmal [→] und die Toranlage der Berliner Dombasilika – mit der zeichnerischen Rekonstruktion der Propyläen auf der Athener Akropolis.<sup>52</sup>

## VIII. SCHLUSS

Die mit dem „monarchischen Projekt“ in der Mitte Berlins verbundenen politisch-ikonographischen Implikationen sind von Barclay dargestellt worden. Sicher ist, dass beabsichtigt war, die geistliche und weltliche Macht am neu geplanten Lustgartenforum architektonisch zu vereinen und dies durch eine adäquate bauliche Konstellation zu demonstrieren.

Dies bildete den Gegenpol zu dem Rückzugsgebiet, das sich Friedrich Wilhelm IV. als Kronprinz beispielsweise mit der geplanten Kloster- und Palastanlage auf dem Brauhausberg bei Potsdam zeichnerisch schuf.<sup>53</sup> Es war ein verwand-

ter, wenn auch ganz anders gelagerter Idealentwurf, der gleichsam das Modell einer auf traditioneller Basis ruhenden staatlichen Ordnung verkörperte, in der Kirche und Staat – Thron und Altar – zusammenwirken. Für eine solche Anlage bestand in Potsdam ebenso wenig Bedarf, wie für die monumentale Berliner Dombasilika als protestantische Hauptkirche Preußens. Das hat die um 1842 einsetzende öffentliche Kritik bewiesen.

Neben allen baulichen Zielen lag die geistige Erfüllung auch bei diesem Großprojekt im stetigen Zeichnen, im Fließen der Ideen. Das zeichnerische Entwerfen des Kronprinzen war ein unentwegtes Abwägen und Gedankentreiben, das neben dem Erfolg für den Planungsprozess auch den geistig-ästhetischen Genuss aus der jeweils skizzierten Idee zog. Hierin unterschied sich die Arbeit Friedrich Wilhelms von den Entwürfen eines professionellen Architekten, der zu einer baulichen Lösung verdammt ist. Nach 1848 und dann endgültig nach 1858/1859 blieb das Vorhaben des großen Berliner Doms – wie Friedrich Wilhelm IV. es als Kronprinz geahnt hatte – ein wahrer Shakespeare'scher Sommernachtstraum.

1 Eigenhändige Aufschrift des Kronprinzen auf GK II (12) I-2-D-18.

2 Geyer 1925.

3 Dehio 1961.

4 Ponten 1925, Textbd., S. 92–110 („Friedrich Wilhelms IV. unausgeführte Baupläne“).

5 Otto Friedrich Gruppe: Carl Friedrich Schinkel und der neue Berliner Dom, Berlin 1843.

6 Später folgten mit allgemeinen Erwähnungen K. E. O. Fritsch: Der Kirchenbau des Protestantismus von der Reformation bis zur Gegenwart, Berlin 1893 und Franz Jahn: 400 Jahre Berliner Dom 1536-1936, in: Zentralblatt der Bauverwaltung, 55, 1935, S. 925–938.

7 Schümann 1980.

8 Klingenburg 1987. – Klingenburg 1986/2.– Klingenburg 1986/1.

9 Müller-Stüler/Börsch-Supan 1997.

10 Schümann 1980, S. 10.

11 Klingenburg 1986/1, S. 147.

12 Müller-Stüler/Börsch-Supan 1997, S. 57.

- 13 Dazu zählen die Seiten GK II (12) I-2-B-7, GK II (12) I-2-B-45 (offenbar zeitlich parallel zeichnete Kronprinz Friedrich Wilhelm auf dieser Seite die Schinkelschen Säulenstellungen samt der Orgelempore in den Grundriss und einen Querschnitt der ebenfalls von Schinkel umgestalteten Orgelempore) und GK II (12) I-2-B-46.
- 14 Eine ähnliche Variante mit Säulenumgang am Wasser ließ Friedrich Wilhelm (IV.) bekanntermaßen Anfang der 1840er Jahre mit der Heilandskirche in Sacrow bauen.
- 15 Weitere Seiten, die zu dieser Gruppe gehören, sind GK II (12) I-2-A-1 Rs, -21 Rs, -8 Rs -18 für den Grundriss, -5, -21 (Platzsituation) und -29 mit einem Bildprogramm für die Chorapsis (Datierung bei Klingenburg um 1845, vgl. Ausst. Kat. Friedrich Wilhelm IV., 1995, S. 261, Kat. Nr. 4.18.).
- 16 GK II (12) I-2-B-14 vom 29. Mai 1821.
- 17 GK II (12) I-2-B-20.
- 18 GK II (12) I-2-B-18.
- 19 Vgl. auch GK II (12) I-2-B-4 und GK II (12) I-2-B-20.
- 20 Innerhalb dieser Entwurfsgruppe gab es Sondervarianten, die nur erwähnt werden können: die Basilika mit Dreikonchenchor und Kuppelkalotte anstelle der Tambourkuppel [GK II (12) I-2-B-24] und die Basilika mit 6 seitlich entlang des Langhauses platzierten Kolossalsäulen [GK II (12) I-2-C-18 Rs]. Zu der Gruppe gehören außerdem die Seiten GK II (12) I-2-B-5, -6, -14 vom 29. Mai 1821, -19, -20, -35, -36, -36 Rs und GK II (12) I-2-C-20 Rs.
- 21 Konvolut von 60 Seiten mit Zeichnungen zur Potsdamer St. Nikolaikirche [GK II (12) II-1-Bc-1 bis GK II (12) II-1-Bc-36 Rs].
- 22 Dazu zählen die Seiten GK II (12) I-2-B-8, -28 und GK II (12) I-2-D-13 Rs vom 12. April 1829.
- 23 Vgl. Klingenburg 1992, S. 81, Abb. 56.
- 24 Peschken 1979, S. 168.
- 25 Klingenburg 1992, Abb. 56.
- 26 Klingenburg 1992, S. 80.
- 27 Betthausen 2001, S. 259 u. 265.
- 28 Vgl. auch GK II (12) I-2-D-16. Eine allgemeine Variante eines Zentralbaus mit zentraler Kuppel gibt GK II (12) I-2-A-12 Rs (um 1827) wieder.
- 29 Giuseppe Valadier war 1825 seines Amtes als Baumeister an San Paolo fuori le mura in Rom enthoben worden.
- 30 Vgl. die Seiten GK II (12) II-1-Ba-2 u. -3.
- 31 Seiten, die sich auf San Paolo fuori le mura bezogen, sind z. B. GK II (12) I-2-A-8, -11, -16, -32, GK II (12) I-2-B-25, -29, GK II (12) I-2-C-11, -3, -4 Rs 3, GK II (12) I-2-D-3, GK II (12) I-2-A-14 (vom 3. Dezember 1836).
- 32 Weitere Zeichnungen, die sich an San Paolo orientierten, sind: GK II (12) I-2-D-4 Rs 3 vom 21. April 1835, GK II (12) I-2-D-16, GK II (12) I-2-A-11 für den Grundriss. Teilweise vermischte sich die Darstellung mit zeichnerischen Anleihen der Apsidengestaltung bei Alt-St. Peter in Rom: GK II (12) I-2-C-10, GK II (12) I-2-C-12 vom 29. Januar 1839.
- 33 Diesen Zusammenhang sah auch M. Hassels in: Ausst. Kat. Friedrich Wilhelm IV., 1995, S. 260.
- 34 Betthausen 2001, S. 194.
- 35 Sein Motto lautete: „Ich baue Meinen Dom nicht für die Berliner Domgemeinde, sondern für die protestantische Kirche Deutschlands, und da ich den Kölner katholischen Dom zu vollenden hoffe, so wird mir wohl das Recht zustehen, auch für meine Kirche einen solchen Riesenbau, wenn nicht auszuführen, doch zu entwerfen“. Die Äußerung ist von Rudolf Stillfried überliefert und bei Schümann 1980, S. 62, zitiert worden.
- 36 Klingenburg 1992, S. 80 und Abb. S. 86, zum Schinkelbrief vom 1. Januar 1828 vgl. Kurt Kuhlow: Vier unveröffentlichte Briefe Schinkels an Friedrich Wilhelm IV., in: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins, 23, 1906, Nr. 12, S. 148–150.
- 37 Vgl. Teilkonvolut GK II (12) I-2-B.
- 38 Vgl. auch GK II (12) II-2-Ab-9 im Zusammenhang mit der Planung für Schloss Lindstedt [→].
- 39 In vergleichbarer Form bereits auf GK II (12) I-2-B-33 dargestellt.
- 40 Weitere Seiten: GK II (12) I-2-C-14, -23 mit der Perspektivansicht mit Rundtürmen. Gestalterische Zusammenhänge bestehen auch zu den Seiten GK II (12) I-2-C-13, -15, GK II (12) I-2-D-12 und -17.
- 41 Dazu gehören die folgenden Seiten: GK II (12) I-2-D-1, -8, -12, -12 Rs, -17 (Vogelschau), -18 (Situationsplan), -20, -21, -22, -22 Rs, -23, -25 (vom 25./28. Oktober 1834), -26, -27, -29, -31 (das exakteste Blatt mit Beschriftungen des Kronprinzen), -39 (Chorapsis innen), -40 (als Vorform) und -45 (Innenraum mit offenem Eisendachstuhl).
- 42 Inhaltlich übereinstimmend mit dem Grundriss auf GK II (12) I-2-D-1.
- 43 GK II (12) I-2-D-8 weist einen sehr ähnlichen Teilgrundriss mit einer vergleichbaren Lösung für das seitliche „Turmschiff“ auf.
- 44 Die Seiten GK II (12) I-2-D-8, -18, -20, -21, -23, -25, -27.
- 45 Die Seiten GK II (12) I-2-D-17, -22, -22 Rs, -31. Nur zwei Seiten weisen je einen Ost- und einen Westturm auf: GK II (12) I-2-D-1 und -29.

- 46 Vgl. den Bericht des Predigers Uhden an der Stadtvogtei Berlin nach der mit Gerlach, Sydow und Stüler 1842 unternommenen Englandreise. H. F. Uhden: Bericht über die Entstehung und Einrichtung der in London vorhandenen neuen Kirch- und Pfarrsysteme, in: O. von Gerlach/H. F. Uhden/A. Sydow/A. Stüler: Amtliche Berichte über die in neuerer Zeit in England erwachte Thätigkeit für die Vermehrung und Erweiterung der kirchlichen Anstalten, Potsdam 1845 (wechselnde Bindungen, hier Exemplar der Technischen Universität Berlin, Universitätsbibliothek, Rarasammlung).
- 47 Weitere Seiten, die sich u. a. diesem Gestaltungsthema widmen, sind GK II (12) I-2-D-1, -8, -17 (Vogelschau mit Kapelle über Schlossportal III), -18, -19, -23 und -25. Nicht zuletzt gehörten zeichnerische Überlegungen zur Anlage eines Campo Santo an der Nordseite der neuen Basilika in den Kreis der Entwürfe aus der 2. Hälfte der 1830er Jahre. Erste Vorentwürfe entstanden nach der Besichtigung des Campo Santo in Pisa, den der Kronprinz am 15. Oktober 1828 aufsuchte (Betthausen 2001, S. 144). Der Campo Santo wurde später, wie ein Grundplan von Stüler (V.4) belegt, vom Hofmarschallamt betreut.
- 48 Die archivalischen Quellenaussagen aus dem Persius-Tagebuch besagen, dass Persius noch am 26. April 1844 nach Vorlage eines Planes des Königs einen Entwurf zur Einteilung des Lustgartenforums vor der Dombasilika bearbeiten musste (Persius-Tagebuch, fol. 127) und am 3. Mai 1844 nicht näher bezeichnete Pläne zum Lustgarten bzw. zur Dombasilika an den König übergab (Persius-Tagebuch, fol. 128), vgl. Börsch-Supan 1980, S. 101 u. 102. Vgl. die unbezeichneten Pläne SPSG, Planslg. Mappe 167 (alte Nr. 3012-3017).
- 49 Börsch-Supan/Müller-Stüler 1997, S. 516. Berlin, Dombaubüro, Stülermappen. Die Blätter gehörten, wie es die Aufschrift auf den Blättern oft besagt, zu den Bauplänen II und III. Nur etwa ein Drittel dieser Pläne stammt zweifelsfrei von Stüler, die anderen wurden von unbekanntem Zeichnern im Auftrage Stülers erstellt.
- 50 Vgl. die Seiten GK II (12) I-3-A-3 und -14.
- 51 Vgl. die Seiten GK II (12) I-3-A-1, -15 und -17.
- 52 Für die Propyläen auf der Akropolis (437-432 v. Chr., nach 1900 rekonstruiert) standen dem Kronprinzen einige Ansichtswerke zur Verfügung. Um 1834/1835 war eigentlich nur das Standardwerk von J. Stuart und N. Revett: *The antiquities of Athens* (Stuart/Revett 1762–1816), das in 2. Auflage in 4 Bänden in London 1825-1830 erschienen war, verfügbar. Kurz darauf folgten: C. Bötticher: *Die Tektonik der Hellenen*, 1. Bd., Potsdam 1844. – L. de Laborde: *Athènes au XV<sup>e</sup>, XVI<sup>e</sup> et XVII<sup>e</sup> siècles*, 2 Bde., Paris 1854. – C. E. Beulé: *L'Acropole d'Athènes*, 2 Bde., Paris 1853–1854. Friedrich Wilhelm (IV.) rezipierte den nach den Zerstörungen im 17. Jahrhundert und der Beseitigung von türkischen Umbauten noch unrekonstruierten Bauzustand des 19. Jahrhunderts.
- 53 Vgl. die 32 Seiten GK II (12) III-1-C-1 bis GK II (12) III-1-C-22 Rs 2.